



Wassily Kandinsky, Blaues Bild (1924)

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges waren alle alten Mächte, die in den Krieg geführt hatten, kompromittiert. Die Menschen suchten nach einer neuen Ordnung. Nicht mehr sollte einer nur befehlen, während alle anderen ausschließlich zu gehorchen hatten. „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ formulierte Artikel 1 der Verfassung des Deutschen Reichs von 1919.

Viele, die in der Ordnung des Kaiserreiches aufgewachsen waren, empfanden die neue Ordnung, in welcher verschiedene gesellschaftliche Kräfte miteinander rangen, als chaotisches Durcheinander. Die alte Ordnung war, um ein Wort des heutigen Evangeliums aufzugreifen, erschüttert.

Wie geht es dir mit dem Bild, welches Wassily Kandinsky 1924 malte? Erkennst du in ihm ein Abbild gesellschaftlicher Kräfte, die miteinander ringen? Oder siehst du nur ein Durcheinander?

Vielleicht erinnert dich Kandinskys „Blaues Bild“ auch an das aktuelle Ringen oder Streiten der Akteure der Regierungskoalition?

Im heutigen Evangelium lesen wir:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach jener Drangsal, wird die Sonne verfinstert werden und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr das geschehen seht, dass er nahe vor der Tür ist. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. (Mk 13,24-32 EÜ)

2

Der Markus verfasste sein Evangelium vor den Erfahrungen des Jüdischen Krieges (66 – 73/74 n.Chr). Verschiedene Interessen standen gegeneinander: Das jüdische Interesse, im eigenen Land frei und selbst zu bestimmen, und das römische Interesse, die Ressourcen der römischen Provinz Palästina auszubeuten. (Vielleicht erzählt uns Kandinskys „Blaues Bild“ auch von diesem Konflikt ?)

Wird diese Geschichte der Fremdbestimmung und Ausbeutung irgendwann ein Ende finden? Der Evangelist ist überzeugt, dass irgendwann ein Mensch(-einsohn) und kein Despot (!) regieren wird, aber hütet sich, einen genauen Zeitpunkt anzugeben: Allein Gott kennt die Stunde. Der Evangelist glaubt, dass seine Generation diesen Umschwung zur Herrschaft der Menschlichkeit noch erleben wird.

Wie können wir das Bild von den herabfallenden Stern und den sich verfinsternden Gestirnen verstehen?

Viele Jahrhunderte ermöglichten die Sterne, sich auf dem Meer zu orientieren. Noch heute orientieren sich viele an den sogenannten

„Stars“. Wenn diese nicht mehr „in“, sondern „vom Himmel gefallen“ sind, müssen neue Orientierungen gefunden werden.

Der Evangelist rät mir, mich nicht an „Stars“ zu halten, sondern an Menschlichkeit.

Er legt Jesus in den Mund: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Wenn ich diese Verwandlung empfinden möchte, höre ich mir den zweiten Satz aus dem Deutschen Requiem von Johannes Brahms an (siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=ZXU9vqVdudM>) Der Chor singt (ab 20'10“) langsam und marschmäßig: „Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.“ Dann aber (ab 21'51 “ ändert sich die Stimmung: **Aber** des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“ Des Herrn Wort ist nicht nur irgendein Wort, sondern das Wort im Sinne von Versprechen: „Ich gebe dir mein Wort.“ Dieses Wort bleibt immer gültig. Wir dürfen an Gottes Bund mit Noah denken. Gott hat Noah und dessen Nachkommen versprochen, nie wieder die Erde zu zerstören. Der Regenbogen soll auf ewige Zeiten an diesen Bund erinnern.

3

Vom Geist dieses Bundes ist das folgende Gebet inspiriert:

„ Bleib in unsrer Mitte in der schweren Zeit.

Bleib bei uns, sei bei uns, in unsrer Mitte bleib.

Öffne unsere Augen, das Leben ist bedroht,

öffne unsere Ohren für jeden Ton der Not.

Stärke unsern Glauben an dich und deine Welt,
nähre unsere Hoffnung, die uns zusammenhält.

Höre unsere Bitte, schenk uns deinen Geist,
lenke unsere Schritte zum Weg, der Frieden heißt.

Bleib in unsrer Mitte in der schweren Zeit.

Bleib bei uns, sei bei uns, in unsrer Mitte bleib.“ (Hans-Jürgen Netz)



Paul Klee, Haupt- und Nebenwege (1929)

Ich wünsche allen einen entspannten Sonntag und eine gute Woche.
Ulrich (Wojnarowicz)
17. November 2024